Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

XV.

In welchen Fällen können Brautgeſchenke, nach römiſchem Rechte, zurückgefordert werden?

Vom Hrn. Oberappellationsrathe Dr. Spangenberg in Celle.

Geſchenke, welche Verlobte einander gemacht haben (munera sponsalitia), können, wenn es nicht zur Ehe kömmt, von jedem Theile, oder deſſen Erben [1]), in der Regel wieder zurückgefordert werden [2]); jedoch mit folgenden Ausnahmen:

I. Wurde das Verlöbniß bei Lebzeiten der Verlobten getrennt, ſo behält derjenige, der an der Trennung unſchuldig war, das Empfangene, und kann das Gegebene zurückfordern [3]); ja, das römiſche Recht [4]) geſtattet ihm ſogar, das Doppelte [5]) zurückzufordern, falls er ein ſolches Geſchenk gegeben, aber ſelbſt keins empfangen hätte, und nur der minderjährigen Braut iſt die Strafe des Doppelten erlaſſen.

II. Wurde es aber durch den Tod getrennt, ſo fällt die Rückforderung hinweg, inſofern die Schenkung eine reine Liberalität war [6]); war ſie dieſes nicht, ſondern in Bezug

1) c. 3. C. V. 1. *de sponsal. Crell*, de arrha sponsae haeredibus restituenda. Viteb. 1753. 4. *Thibaut*, Pandectenr. §. 420.

2) c. 15. C. V. 3. *de donat. ante nupt.*

3) c. 3. C. V. 1.

4) c. 5. C. *eod.* c. 15. C. V. 3.

5) Viele geſtatten jedoch jetzt die Klage auf das Doppelte nicht mehr, weil ſie eine Pönalklage ſey.

6) Fr. 1. §. 1. D. XXXIX. 5. *de donat.* c. 11. C. V. 2. Schweppe, röm. Privatr. §. 724. Ausg. III.

auf die beabſichtigte Ehe gemacht, ſo kann die Braut die Hälfte der empfangenen Geſchenke zurückbehalten, wenn ſie vom Bräutigam geküßt worden iſt.

Dieſer letztere auffallende Satz beruht auf der Beſtimmung der c. 16. C. V. 3. *de donationibus ante nuptias*, die ein Reſcript Kaiſers Conſtantin iſt, welches wörtlich aus dem Theodosianus Codex, Buch V. Tit. 5. *de sponsalibus et ante nuptias donationibus*, in den Juſtinianiſchen aufgenommen wurde.

Es iſt datirt: Constantinopol. Idibus Jul. — Accepta XIII. Kal. Maji Hispali, Nepotiano et Facundo Coss. (im Jahre 336), gerichtet aber ad Tiberianum, Vicarium Hispaniarum, und lautet folgendermaßen:

> Si ab sponso rebus sponsae donatis *interveniente osculo*, ante nuptias hunc vel illam mori contigent, dimidiam partem rerum donatarum ad superstitem pertinere praecipimus, dimidiam ad defuncti vel defunctae haeredes, cujuslibet gradus sint, et quocunque jure successerint, ut donatio stare pro parte media, et solvi pro parte media videatur; *osculo vero non interveniente*, sive sponsus, sive sponsa obierit, totam infirmari donationem, et donatori sponso sive heredibus ejus restitui. §. 1. Quodsi sponsa, interveniente vel non interveniente osculo, sponsaliorum titulo, quod raro accidit, fuerit aliquid sponso largita, et ante nuptias hunc vel illam mori contigent, omni donatione infirmata, ad donatricem sponsam sive ejus successores donatarum rerum dominium transferatur.

Soviel iſt aus dieſer Stelle klar, daß nur der Braut oder deren Erben, die Hälfte der von dem Bräutigam empfangenen Geſchenke für den Fall, daß ſie von ihm geküßt war, erworben ſeyn ſollte, daß jedoch der Bräutigam die von der Braut erhaltenen Geſchenke — ein Fall, den das Reſcript als ſelten vorkommend bezeichnet, weil durch die römi-

ſchen Geſetze, Frauenzimmern eine beſondere Neigung zum Geiz vorgeworfen wird [7] — jedesmal zurückgeben ſolle, möge er ſie in Begleitung eines Kuſſes von derſelben empfangen haben, oder nicht.

Dagegen iſt es alſo immer unerklärlich geblieben, was denn doch wohl den Kaiſer bewogen haben könne, ein ſolches Gewicht auf einen bloßen Kuß zu legen, und daran die von ihm ertheilten, für die Braut ſo wichtigen Vortheile zu knüpfen?

Man hat daher behaupten wollen, daß bei den alten Römern der Kuß ſchon als eine ſymboliſche Beraubung der Jungferſchaft und als Vorſpiel des wirklichen Beiſchlafs angeſehen worden ſey [8], und ſich deshalb auf das bekannte Verfahren des Cenſor Cato bezogen, welcher den Manlius aus der Senatorenliſte ſtrich, weil derſelbe ſeine Ehefrau, im Beiſeyn ſeiner Tochter, geküßt hatte, gleichſam als wenn er eine Sittenloſigkeit in Gegenwart der Letztern begangen hätte; ja ſogar das Longobardiſche Lehnrecht, zu Folge deſſen der Vaſall das Lehn verlieren ſoll, wenn er die Gemahlin des Lehnherrn küßt, zu Hülfe gerufen, um jenes Reſcript motiviren zu können.

Wie ſchwach aber dieſe Beſtrebungen ſind, die möglichen Bewegsgründe jenes Reſcripts nachzuweiſen, ergibt ſich ſo ſehr von ſelbſt, daß ſie kaum einer Widerlegung bedürfen.

Daß jenes Reſcript nämlich für Spanien erlaſſen war, ergibt ſowohl deſſen Auf- als Unterſchrift, nach welcher es an den Vicarius Hispaniarum, an Tiberianus erlaſſen, und

---

7) So geſtattet z. B. Fr. 33. §. 1. D. XXIV. 1. *de donat. inter vir. et ux.* dem Frauenzimmer nicht, ſich gegen von ihnen vorgenommene Schenkungen auf das SC. Vellejanum zu berufen, wohl aber bei Bürgſchaften, quia mulier facilius se obligat, quam alicui dat.

8) Z. B. *Jac. Gothofredus*, ad c. s. Cod. Theod. III. s. *de sponsalib.*

von dieſem in Hispala empfangen war; es bezog ſich mithin auf eine dort herrſchende Sitte, und nicht auf römiſche Gebräuche, welche gewiß auch zu Kaiſer Conſtantins Zeiten, in jener Strenge, wie ſie der alte Cato aufrecht zu erhalten bemüht geweſen ſeyn mag, nicht mehr beſtanden. Und noch weniger kann das Longobardiſche Lehnrecht zu einer Erläuterung derſelben beitragen.

Den Beweggrund jenes Reſcripts müſſen wir daher jedenfalls in einer ſpaniſchen Sitte aufſuchen, und über eine ſolche gibt uns ein Bruchſtück des Seneca, aus einem ſeiner verlorenen oder wenigſtens bis jetzt noch nicht zum Druck beförderten Werke, einen überraſchenden Aufſchluß.

Erhalten iſt uns daſſelbe von demſelben Arnaud du Ferron [9]) (Arnoldus Ferronius), dem wir gleichfalls das merkwürdige Bruchſtück aus einem verlorengegangenen Werke des Rechtsgelehrten Pomponius verdanken, über welches noch vor Kurzem Herr Etatsrath Cramer, mit gewohnter Gründlichkeit, eine ſehr ſchätzbare Abhandlung geliefert hat [10]).

In ſeinen Commentariis in Consuetudines Burdigalensium, der Ausgabe: Lugduni apud Antonium Gryphium. 1565. Fol. S. 111, ſagt nämlich du Ferron Folgendes:

> Lex est in Codice Theodosiano scripta ad Tiberianum Vicarium Hispaniarum quaest. V. de sponsalib. et ante nupt. donat. quae sponsam post osculum certam partem vult lucrari, de qua ego maxime olim dubitavi. Scio, Catonem, maritum non tulisse,

9) Er war gebürtig aus Bordeaux und Parlamentsrath zu Touloufe. Vergl. über ihn Cramer in Hugo civil. Magazin. Bd. VI. H. 1. Nr. 1. — Seine Commentare zu dem Landrecht von Bordeaux nennt *Cujacius* (Opp. T. IV. p. 1471. ed. Fabrot.) — longe doctissimos.

10) Ueber ein wieder entdecktes Fragment des Pomponius, in Hugo civil. Magazin a. a. O.

praesente filia, uxorem osculantem; scio, institutum fuisse, ut jus esset cognatis osculum dare, deprehendendi gratia, an vinum bibissent. Sed et video recte dixisse illum: Rem ajunt inanem oscula; nec mihi verisimile videbatur, tanti aestimare basiolum Caesarem, quam dedit sponsa sponso, ut tanta parte compensari bonorum voluerit. Cascorum et Aboriginum ea fuit religio, aut barbarorum illorum et horridorum Quiritium. Tandem haesitantibus nobis et dubitantibus de certo ritu Hispanorum, ad quos est scripta ea lex, Paulus Sadoletus episcopus Carpentoractensis, vis Jacobo Sadoleto avunculo dignissimus, ostendit nobis fragmenta quaedam non edita ex Seneca, ubi haec leguntur, quae plane ritum eum detegunt. Sunt vero haec:

Cordubenses nostri, ut maxime laudarunt nuptias, ita ut qui sine his convenissent, excluserunt cretione haereditatum, etiam partam ne osculo quidem, nisi Cereri fecissent et hymnos cecinissent, attingi voluerunt. Si quis osculo solo, octo parentibus aut vicinis non adhibitis, attigisset, huic abducendae quidem sponsae jus erat, ita tamen, ut tertia parte bonorum sobolem suam parens, si vellet, multaret.

Ex quo lex ea ad quos sit scripta et qua ex causa ostenditur. Strabo libro III. conjugia ritu Graecorum contrahere ait Hispanos: hic autem locus eo plus apud me habet fidei, quod in libro Michaelis Massii, sodalis Augustiniani, qui librum edidit de mansionibus sacris, integer citatur, Titulo de continentia, laudato ipso Seneca: Massius autem ille scripsit ante ducentos annos, quam nos haec scriberemus: qui liber nitidis caracteribus hodie visitur manuscriptus in Bibliotheca sodalium Augustinianorum, Burdigale.

Das Reſcript bezog ſich mithin auf ein eigenthümliches Gewohnheitsrecht zu Corduba, und hat alſo nie eine allgemein gültige Kraft gehabt. Um ſo weniger ſcheint daher die in ihm verfügte Beſtimmung gegenwärtig noch anwendbar zu ſeyn, als auch in andern Staaten, in denen das Juſtinianiſche Rechtsbuch recipirt worden iſt, jenes Reſcript als durchaus ungültig angeſehen wurde. So z. B in Frankreich. Wiewohl nämlich Gothofredus [11]) bezeugt, daß ſich in der Consuetudine Rupellana Art. 46. eine ähnliche Verfügung befinde, wodurch beſtimmt werde: mulierem post mariti obitum inter caetera sibi habere quod donato accepit pro jure osculi (pour son *ousclage*), ſo bezeugt doch Buygnon [12]), daß die c. 16. C. V. 3. *de donatt. ante nupt.* niemals in Frankreich gegolten habe, und an ihrer Anwendbarkeit in Deutſchland läßt ſich um ſo mehr zweifeln, als die deutſchen Rechtspanömien: Küſſen iſt nur ein Abwiſchen u. ſ. w., derſelben offenbar widerſtreiten.

XV.

Beiträge zum Waſſer-Recht.

Von Hrn. Dr. Gottlob L. Funke, Advocaten in Chemnitz.

Die Anſichten der Rechtslehrer über das Waſſer-Recht ſind ſehr verſchieden; ein ſicherer Beweis, daß dieſe Lehre der Berichtigung noch fähig iſt. Bei näherer Prüfung der Quellen ſchien es mir, als hätten die einſchlagenden Rechtsgrundſätze oft nicht die gehörige Sonderung, und richtige Anwen-

11) Ad c. s. C. Theod. III. s.

12) Loix abrogées en France. Livr. IV. chap. 33.